

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 22. Oktober 1886.

№ 123.

An die deutsche Gehilfenschaft.

Eine Zeit schwerer Prüfungen ist über die deutsche Gehilfenschaft hereingebrochen. Im Vertrauen, die deutsche Prinzipalität werde in ihrer überwiegenden Mehrheit sich der geschaffenen Tarifgemeinschaft anschließen, gaben sich die Gehilfen mit einer geringen Verbesserung ihrer sozialen Lage zufrieden. Ein geringer Bruchteil der Prinzipale hat das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt, die überwiegende Mehrzahl aber steht der Einführung des Tarifs und damit der Tarifgemeinschaft ablehnend und feindselig gegenüber. Der natürliche Tarifkontrahent im Prinzipallager, der Deutsche Buchdrucker-verein, hat sich außer Stand erklärt, seine Mitglieber, gleichwie denn die Prinzipale überhaupt zur Anerkennung des Tarifs zu bestimmen, also seine Machtlosigkeit in puncto Einführung des Tarifs darzuthun. Die Hoffnung, gemeinschaftlich mit den Prinzipalen erträgliche und geregelte Verhältnisse im Buchdruckgewerbe schaffen zu können, ist durch die Erklärung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Prinzipalvereins zu nichte gemacht und der organisierten Gehilfenschaft nach wie vor die Exekutive übertragen.

Es bedarf der ganzen altbewährten Opferfreudigkeit und Solidarität der deutschen Kollegenchaft, soll sie dieser ihr übertragenen Aufgabe voll und ganz gerecht werden, soll sie aus dem ihr aufgedrungenen schweren Kampfe siegreich hervorgehen.

In einer Reihe von Städten ist der Kampf um die Anerkennung des Tarifs entbrannt und durch das energische und zielbewusste Vorgehen der Gehilfen zum großen Teile zu gunsten derselben entschieden. Allein noch ist eine ungeheure Arbeit zu bewältigen.

Am erbittertsten ist dieser den Gehilfen aufgezwungene Kampf im Kreise Rheinland-Westfalen entbrannt. Angestachelt von einigen doppelzüngigen und herrschsüchtigen Führern haben die Prinzipale dieses Kreises ihren Arbeitern den Fehdehandschuh hingeworfen. Trotzdem daß diese Prinzipale durch Absendung eines Vertreters zur gemeinschaftlichen Sitzung der D. R. K. die Tarifgemeinschaft anerkennt, trotzdem daß dieser ihr Vertreter für den zu stande gekommenen Tarif gestimmt, haben sie sich nach stattgehabter Urabstimmung, statt sich der Majorität unterzuordnen, von der Tarifgemeinschaft losgesagt und, als Kuriosum sei es erwähnt, gegen die legale Urabstimmung der Kölner Gehilfenschaft protestiert. Die Konfusion dieser Herren geht soweit, sich nicht einmal sagen zu können, daß mit der Losagung von der Tarifgemeinschaft sie sich jedes Protestrechtes begeben haben. Nun der „Protest“ hat seinen richtigen Ort gefunden.

Unter dem Vorgeben, den alten Tarif von 1878 mit einführen zu helfen, wird mit den unlautersten und verwerflichsten Mitteln die Einführung des neuen Tarifs und die ganze Tarifgemeinschaft bekämpft. Haben die Herren während der verfloffenen langen Jahre nicht Zeit und Gelegenheit gehabt, ihre jetzt in Aussicht gestellte Mitwirkung zur Schaffung geordneter Verhältnisse zu lethätigen?

Allein die Versprechungen sind eitel Fumerei. In Wirklichkeit handelt es sich um nichts Geringeres als um Befriedigung niedrigster Leidenschaften, Herrsch- und Habsucht. Auf die Vernichtung der organisierten Gehilfenschaft haben es die Herren abgesehen, um an Stelle von Gesetz und Ordnung Anarchie und Willkür zu setzen. Das Gewand, in dem diese Herren einherstreiten, ist zu faßenscheinig, um den wahren Charakter zu verdecken.

Kann und wird die deutsche Gehilfenschaft den sich in Rheinland-Westfalen abspielenden Dingen ruhig zusehen, kann sie ruhig zusehen, wie die Rechte der Gehilfen von einer korumpirten Prinzipalität mit Füßen getreten, wie Hunderte von Existenzen in frivoler Weise vernichtet und die heiligsten Bande zerrissen werden? Rimmermehr!

Die gesamte deutsche Gehilfenschaft hat die Pflicht, im ureigensten Interesse der Selbsterhaltung, ihre ganze moralische und materielle Macht in erster Linie um die bedrohten Kolonien Rheinland-Westfalens zu konzentrieren. Sie wird diese Pflicht zu erfüllen wissen; daran zu zweifeln, hieße an der Solidarität, an dem Glauben an unser Recht verzweifeln. In Rheinland-Westfalen kämpft die deutsche Gehilfenschaft.

Jeder Zuzug von Arbeitskräften ist strengstens zu vermeiden, alle disponiblen Mittel aber sind in erster Linie zu senden nach

Rheinland-Westfalen!

Leipzig, 20. Oktober 1886.

Der Gehilfenvorsitzende der Tarifkommission.
Karl Rosen.

Korrespondenzen.

Leipzig, 20. Oktober. Aus Rheinland-Westfalen schreibt man uns von kompetenter Stelle: Die öffentlichen Blätter, hauptsächlich die beteiligten, bemühen sich fortwährend, durch unrichtige Mitteilungen über den Stand der Buchdruckerbewegung den Anschein hervorzurufen, als ob die Sache der Gehilfen bereits einer Niederlage entgegenginge. Was damit beabsichtigt wird, merkt ja jeder, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist: die Gehilfen sollen eingeschüchtern werden. Und trotzdem können wir, die wir von dem Verlaufe der Dinge besser unterrichtet sind, als es bei den verschiedenen Redaktionen der Fall zu sein scheint (soweit sie nicht nur etwas für die Herren Verleger, die in vielen Fällen mit den Redaktionen geschäftlich verbunden

sind, thun wollen), berichten, daß die Situation für die Gehilfen sehr günstig ist. Die Zahl der einzelnen zusammengetrommelten Arbeiter, welche die verlassenen Plätze in wenigen Fällen notdürftig ausfüllen, ist bis jetzt sehr gering, und wenn die Kollegen Deutschlands dafür Sorge tragen, daß Zuzug auch noch fernerhin vermieden wird, dürfte die Bewegung bald einen für die Gehilfen günstigen Abschluß finden. Also darum Mut und Ausdauer! — Der Tarif wurde weiter anerkannt in der kgl. Hofbuchdruckerei von Boß & Co. in Düsseldorf; das gesamte Personal wurde ins gewisse Geld gestellt, von Flotmann in Kettwig, Schulte in Bottrop, Halbach in Herne. In Düsseldorf, Wesel und Essen Arbeitseinstellungen. Herr F. Drecker in Recklinghausen verwahrt sich dagegen, daß er den Tarif „anerkannt“ habe, er habe nur Bezahlung nach dem Tarif eintreten lassen, um sein Geschäft nicht still stehen zu lassen. In Dörp-Solingen ist der neue Tarif nur eine Woche lang bezahlet worden, auch in Solingen ist der Tarif nicht anerkannt, die Gehilfen haben die Arbeit eingestellt, wonach die frühere Notiz zu berichtigen. — In Elberfeld befindet sich das Personal der Bäderischen Offizin in Streit, während die Firmen Matthey, Berle und Girardet den Tarif anerkannten. In Barmen haben anerkannt die Firmen Steinkorn & Co. und Büdemeyer; die Barmer Zeitung (Staats) zahlt zwar nach Tarif, hat aber die Anerkennung nicht ausgesprochen. — In Gießen erkannte die Firma Keller den Tarif an, während Minchow seinen Gehern (Nichtmitgliedern) 150 Mk. zulegte, womit sie erst bei dem alten Minimum angelangt sind. — In Braunschweig kündigte bei Limbach das gesamte Gezeperpersonal (ca. 20). — In Chemnitz haben 16 (von 18) Druckereien den Tarif anerkannt; Richard Müller und Joh. Fauland stehen noch aus, bei letzterem stellte das Personal (4) die Arbeit ein. — In Freiburg i. B. erkannte den Tarif an D. Lauber, Herausgeber des Freiburger Pfennigblattes, sämtliche übrigen Prinzipale wollen sich die Sache noch überlegen. — In Landau (Pfalz) ließen sämtliche Druckereien Bezahlung nach dem neuen Tarif eintreten. — Betreffs der Vorgänge in München, St. Johann-Saarbrücken, Breslau, Nürnberg, Hamburg und Magdeburg verweisen wir auf die bez. Korrespondenzen in vorliegender Nummer.

K. Augsburg, 14. Okt. Die am vergangenen Sonnabend stattgefundene Generalversammlung, als deren erster Verhandlungsgegenstand Mitteilungen über die Einführung des neuen Tarifs verzeichnet waren, erfreute sich gleich der vorhergegangenen eines sehr guten Besuchs und wir können nicht unterlassen auch an dieser Stelle zu konstatieren, daß der Versammlungsbesuch am hiesigen Platz in neuerer Zeit ein zufriedenstellender geworden, sowie auch das Interesse für alles, was das Vereinswesen betrifft, gewachsen und dadurch der Sinn für kollegiale Zusammengehörigkeit sich wesentlich gebessert hat. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden handelte es sich zunächst um die in den einzelnen Druckereien bereits erfolgte bzw. beanstandete Einführung des neuen Tarifs. Referent berichtete über die mit den betreffenden Prinzipalen resp. Faktoren gepflogenen Unterredungen, denen zufolge sich von keiner Seite eine Einwendung gegen den Tarif kundgegeben habe; bloß zwei Offizinen seien auf die an sie ergangene briefliche Anfrage mit einer Antwort im Rückstande geblieben. Aus der Mitte der Versammlung wurde nun der Wunsch laut, es solle aus jeder Offizin ein Mitglied über den tatsächlichen Stand in Bezug auf Einführung des Tarifs in dem betreffenden Geschäft berichten, welcher Aufforderung Folge gegeben wurde. Das Gesamtergebnis lautete dahin, daß

Augsburg zu jenen Städten zähle, in welchen der Tarif anerkannt sei und vom 4. Oktober ab nach demselben bezahlt werde; zugleich wurde konstatiert, daß auch mehrfach solche Gehilfen mit Aufbesserungen bedacht wurden, welche schon seit einer höheren als minimalmäßigen Bezahlung erzielten. An diese Berichterstatter reichte sich eine in die Länge gezogene Debatte, aus welcher nachstehender, einstimmig angenommener Antrag hervorging: „Der Vertrauensmann wird beauftragt, von den Firmen Mühlberger und Liebert die Anerkennung des Tarifs zu fordern; ferner je nach Ausfall der Erklärung sich mit den tarifstreuen Prinzipalen ins Vernehmen zu setzen, um eine Eingabe an die hiesigen Behörden vorzubereiten, welche beantragt, daß solche Prinzipale, welche den Tarif nicht bezahlen, bei Vergebung von amtlichen Arbeiten ausgeschlossen werden.“ Die inzwischen gepflogene Besprechung seitens des Vertrauensmannes mit den Besitzern der in obiger Resolution angeführten Firmen hat ergeben, daß auch diese Herren künftig ihre event. Gehilfen tarifmäßig bezahlen werden. Somit wäre für hiesigen Platz die Angelegenheit ziemlich befriedigend verlaufen und hat namentlich unser Vereinsmitglied Herr Faktor Seidel (vgl. Hofbuchdruckerei von Gebr. Reichel) durch seine rechtzeitige vermittelnde Thätigkeit nicht unwesentlich hierzu beigetragen, so daß dem von demselben gegebenen guten Beispiel auch die übrigen Offizinen in förderlichster Weise recht bald folgten. — Als gleichfalls zur Tariffache zählend, wurde beschlossen, die zur Zeit für Tariffzwecke bestimmte, im hiesigen Orte bestehende Extrasteuer bis auf weiteres fortbestehen zu lassen. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit Vereinsangelegenheiten lokaler Natur, worunter sich diesmal zum Teile sehr „pikanter Stoff“ befand, der jedoch nicht für die Öffentlichkeit geeignet erscheint. Der Vorsitzende schloß nach dessen Erledigung in ziemlich vorgerückter Stunde die animierte Sitzung.

-r Berlin. In der Korrespondenz (!) Berlin in Nr. 120 des Corr. befindet sich ein Satz, der wohl einiger Auffassung bedarf, sonst würde am Ende gar die ganze Kollegenchaft denken, daß in der in Rede stehenden Druckerei die Drucker bloß des lieben Dieres halber sich mit ihrem Chef geeinigt hätten. Es war voranzusehen, daß unser Chef, Herr B., den neuen Tarif annahm und auch ohne Börgern alles, was gewisses Geld sowohl als das Berechnen der acht Zeitschriften betrifft, vom 1. Oktober ab nach dem neuen Tarife bezahlen würde. Nun sind aber im Geschäft einige Werte, sechs an der Zahl, um deren Berechnung es sich drehte. Es ist unserm Prinzipale nicht einmal im Traume eingefallen, den betr. Gehilfen gegenüber Aufzählungen zu thun, wie sie der Herr (!) Korrespondent mittelst, die Sache verhält sich vielmehr folgendermaßen: Nachdem am Morgen des 1. Oktober alles geregelt, rief unser Chef in Gegenwart der Faktoren die betreffenden sechs Seher zu sich und fragte, ob sie die Werte noch zum alten Preise fertigtstellen wollten, worauf ein jeder, da es sich nur um einige Bogen handelte, mit Ja antwortete und dabei richtig gehandelt zu haben glaubt, wie sich aus § 39 des neuen Tarifs ergibt; daraufhin wurde der Betrag der einzelnen Bogen abgerundet, was etwa die Hälfte der Tarifierhöhung ausmacht. Nach diesem Ereignisse teilte uns Herr B. mit, weil er von unserer Seite ein freundliches Entgegenkommen gesehen, er ein Viertel Bier auflegen lassen wolle, was wir selbstverständlich nicht ablehnten! Wir haben gemeint, wenn der neue Tarif, wenn er auch nicht ist wie er sein sollte, überall in dieser Weise eingezogen hielte, so könnte man doch wohl recht zufrieden sein. Von den Werken erscheinen drei in Fests resp. Bänden (zwei davon sind schon zehn und mehr Jahre im Geschäft), so daß es sich dabei höchstens um die Zeit bis Ende dieses Monats handelt, d. h. bis der laufende Band zu Ende ist, während der nächste selbstverständlich nach dem neuen Tarife berechnet wird. Die anderen drei sind kaum erwähnenswert, da sie auch in allernächster Zeit zu Ende gehen. Dies zur Klarlegung dieser Angelegenheit. — Erwähnt sei zum Schluß noch, daß Herr B. gleichzeitig dem Seherpersonal fünf Minuten mehr Frühstückspause gewährt hat. Auch soll nicht unerwähnt bleiben, daß schon acht Tage vor dem 1. Oktober ein Werk in Angriff genommen ward, das gleich nach dem neuen Tarife berechnet wurde.

*** Breslau, 17. Oktober.** Die für heute Mittag 12 Uhr von der örtlichen Tarifkommission im großen Saale des „Casino“ anberaumte allgemeine Buchdruckerversammlung wurde von dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Gewinner, eröffnet. — Zum 1. Punkte der Tagesordnung — Berichterstatter über die Einführung des Tarifs in sämtlichen hiesigen Offizinen — übergehend, berichtet der Vorsitzende, daß der Tarif von sämtlichen hiesigen Prinzipalen, außer Schottländer, anerkannt worden sei. (Daß dieser Herr den Tarif nicht anerkennt, dürfte

nicht auffällig erscheinen, da derselbe s. B. der örtlichen Tarifkommission gegenüber erklärte, er sei Herr in seinem Haus und lasse sich von niemandem Vorschriften machen. Bestärkt wird derselbe in seiner Ansicht noch dadurch, daß er sich einbildet, einer der größten hiesigen Prinzipale zu sein, trotzdem er nur eine verschwindend kleine Zahl Gehilfen beschäftigt; außerdem mag er wohl auch besonders auf seine Millionen pochen. D. G.) Ebenso haben sich fast sämtliche Geschäfte zur Erhöhung des Gehilfenlohn (entsprechend der in Nr. 120 des Corr. enthaltenen Resolution) verstanden; die Versammlung beschließt, die endgültige Regelung dieser Angelegenheit dem laut § 43 des Tarifs binnen kurzem in Kraft tretenden Schiedsgerichte zu überweisen. — Im Anschluß hieran wurde mitgeteilt, daß in der Offizin von W. G. Korn 3 Kollegen vorigen Sonnabend gekündigt wurden, trotzdem seitens der Gehilfen daselbst der Freitag als Zahltag angesehen wird; die Versammlung beschließt, diese Angelegenheit dem gewerblichen Schiedsgerichte zur Entscheidung zu übergeben. (Zu bemerken ist hierbei noch, daß in diesem Geschäft leider noch die monatliche Abrechnung existiert und Freitags nur ein Kolongeld genährt wird; daß diese Einrichtung, welche hierselbst schon seit 15 Jahren abgeschafft ist, in diesem Geschäft noch existiert, hat einestheils seinen Grund in der Rauheit der dortigen Gehilfen, andernteils dient es wohl auch zur Bequemlichkeit der Geschäftsleitung — vielleicht wird auch dadurch manche schlechte Wochenrechnung demantelt!) — 2. Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme der Zeitungsetzer zur Tarifeinführung. Hierzu bemerkt der Vorsitzende, daß zwar in letzter Versammlung von einem Mitgliede der Schles. Zeitung die Erklärung abgegeben worden sei, daß die Seher in dieser Zeitung bei der bisherigen 40 Pf.-Berechnung schon nach dem neuen Tarife bezahlt würden, er dies jedoch nicht gut glauben könne; der höhere Verdienst sei lediglich eine Folge der längeren Arbeitszeit, wahrscheinlich habe der betr. Herr vergessen, daß sich diese Berechnung nur auf Politik beziehe, während Inzerate, Nacharbeit etc. dabei gar nicht berücksichtigt seien. Nun sei allerdings von verschiedenen Seiten der Wunsch nach einem besondern Zeitungsetzertarif laut geworden, er glaube jedoch, daß die Notwendigkeit eines solchen vorherhand noch nicht vorliege, da der § 29 des Tarifs in dieser Beziehung ausdrücklich bestimme: „Die Berechnung von Zeitungen und Zeitschriften geschieht auf Grundlage dieses Tarifs“, die Zeitungsetzer mithin verpflichtet seien, genau nach dem neuen Tarife zu berechnen; stellten sich hierbei Schwierigkeiten in den Weg, so seien ja Entreprisabmachungen gestattet, jedoch nur auf Grund des nach der genauen Berechnung sich ergebenden Durchschnittsverdienstes, wie dies hierselbst beispielsweise in der Bresl. Morgen-Zeitung geschehe. Hieran anschließend fordert der Gauderer Herr Lohr sämtliche Zeitungsetzer — mit Ausnahme derjenigen der Bresl. Zeitung, welche laut § 39 bis 1. Januar Frist haben — auf, vom 18. d. Mts. ab genau nach dem neuen Tarife zu berechnen, um endlich einmal stabile Verhältnisse im Breslauer Zeitungswesen zu schaffen, speziell wendet er sich an die Seher der Schles. Ztg., welchen er den Vorwurf nicht ersparen könne, bei den Lohnbewegungen in Breslau stets der Hemmschuh für sämtliche deutsche Buchdrucker und daß bei event. Eintreten ihrerseits für die Bestimmungen des Tarifs der U. B. hinter ihnen stehen werde, trotzdem sie demselben nicht angehörten; er fragt, ob sie es dahin kommen lassen wollten, daß die Mitglieder der Kornischen Offizin vollständig isoliert dastehen und dadurch Verhältnisse geschaffen würden, wie sie leider in Köln bestehen. Auf Grund dieser Ausführungen ging folgender Antrag ein: „Die heutige Versammlung beschließt, daß die Zeitungsetzer, mit Ausnahme der der Bresl. Zeitung, vom 18. d. Mts. ab genau nach dem neuen Tarife berechnen; bei Nichterhaltung des Tarifs wird das Geschäft als tarifmäßig bezeichnet. Die Versammlung nimmt sämtliche Konsequenzen des Beschlusses auf sich.“ Derselbe wird einstimmig angenommen. — 3. Punkt der Tagesordnung: Berichterstatter und Rechnungslegung der Tarifkommission. Vorsitzender glaubt sich hierin kurz fassen zu können. In letzter Zeit seien verhältnismäßig sehr wenig Tarifverlegungen vorgekommen, ihr Hauptanwerkmess habe die Kommission auf die Ausarbeitung und Einführung des neuen Tarifs richten müssen, worin dieselbe von den hiesigen Vorständen wesentlich unterstützt worden sei. — Auf eine spezialisierte Rechnungslegung verzichtet die Versammlung; zu bemerken ist nur, daß der Barbestand der örtlichen Tariffasse 1064 Mk. beträgt. — 4. Punkt der Tagesordnung: Kennwahl der Tarifkommission. Derselbe wird der vorgerückten Zeit halber von der Tages-

ordnung abgesetzt. — Ein Antrag auf Remuneration der Kommission in Höhe von 3 Mk. pro Mitglied und Quartal wird angenommen. — 5. Punkt der Tagesordnung: Wahl zweier Gehilfenvertreter und eines Stellvertreters für das Schiedsgericht (siehe § 43 des Tarifs). Vorsitzender macht hierbei besonders auf die Bedeutung dieser Wahl aufmerksam und bemerkt, daß nur tarifreue Gehilfen an dieser Wahl sich beteiligen dürfen. Gewählt werden hierauf durch geheime Abstimmung fast einstimmig: Lohr und Schlies als Schiedsrichter, Meininger als Stellvertreter. — Zum Schluß macht Schlies die Mitteilung, daß die Druckerei der Schles. Volksztg. in der gestrigen Komiteesitzung die minimale Aufbesserung für die Gewißgelddrucker bewilligt hat. — Lohr gibt in der Versammlung bekannt, daß in der Provinz der Tarif von folgenden Firmen anerkannt ist: Krumbhaar-Eignitz, W. W. Klamdt-Neurode, Flemming, Walter-Ologau, Dreyschuch-Polkwitz. Tarifmäßig bezahlt wird in Görtlich. — Hierauf folgt Schluß der Versammlung.

† Essen. Am 2. Oktober wurde in der S. D. Bädererschen Offizin beim Faktor durch eine Kommission die Anfrage gestellt, ob die Firma wohl geneigt sei, den neuen Tarif anzuerkennen. Nach längeren Verhandlungen mit dem Faktor, als dem Vermittler zwischen Prinzipal und Gehilfen, ließ die Firma ein Schriftstück verlesen, in welchem die Annahme des neuen Tarifs rundweg abgeschlagen wurde, da sie sich den Beschlüssen der Kölner Prinzipal-Versammlung angeschlossen hätte. Das Personal einigte sich nun dahin, am Montag morgen nochmal (durch die Kommission) beim Prinzipal vorstellig zu werden. Während dieser Vorstellung wurde ein Schriftstück abgefast, laut welchem sich das Personal mit der Kommission identisch und außerdem erklärte, für den neuen Tarif einzutreten und selbst event. die Konditionen sollte die Entscheidung noch am selbigen Abend erfolgen, die denn auch in einer Weise lautete, daß sie eine allgemeine Entrüstung des gesamten Personals hervorrief. Die Firma erklärte nämlich, dem neuen Tarife Geltung zu verschaffen, aber sämtliche Gehälter auf das im Tarife vorgezeichnete Minimum zu reduzieren. Also wenn sich auf diese Weise ein Gewinn erzielen läßt, hält man sich nicht mehr an das Wort gebunden, das man der Kölner Prinzipalversammlung gegenüber gegeben hat! Nachdem dieser Sturm der Entrüstung vorüber und das oben erwähnte Schriftstück abgegeben war, kam zum Schluß die nachte Erklärung der Firma: „weil bereits das gesamte Personal für den neuen Tarif eingetreten, sei derselbe von heute ab eingeführt.“ — Jetzt aber, nachdem die Düsseldorf-Prinzipalversammlung vorüber, ist diese Angelegenheit in ein neues Stadium getreten, denn schon in dieser Versammlung erklärte der Herr Prinzipal G. Bäderer, daß er die mit ihm verhandelnde Kommission und den Gauderer sofort entlassen werde, was denn auch am 15. d. M. erfolgte. Also eine Kommission, die im Auftrage von 61 Mitgliedern der Offizin die Wünsche der letzteren vorbringt, wird zur Strafe für diese „aufreißerische That“ nach teilweise 13- bis 17-jähriger Thätigkeit sofort entlassen! Auf welche Weise, fragen wir, soll denn ein großes Personal seine Wünsche dann vorbringen? — Doch damit wird es wahrscheinlich sein Ende noch nicht erreicht haben, da Herr Bäderer die Einführung des neuen Tarifs wieder rückgängig zu machen gedenkt. (Wie bereits in voriger Nummer mitgeteilt, ist inzwischen dem gesamten Personal gekündigt worden. Red.)

K. Hamburg, 18. Oktober. Gestern fand wiederum eine allgemeine Buchdruckergehilfen-Versammlung in Tütges Etablissement statt, einberufen vom Obmann der Neuer-Kommission F. G. Schulz. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der selbe mit, daß es, außer in dem schon erwähnten Schlotsefchen Geschäft, noch in den Offizinen von Carly und König & Schulz zu Konflikten gekommen sei, in beiden sei bisher nicht nach dem alten Tarife bezahlt worden und den neuen wollten die Inhaber auch nicht anerkennen; in ersterer standen 7, in letzterer 3 Nichtmitglieder, dieselben hörten am 9. d. M. sofort auf; Löhne wurden 13 und 19 Mk. bezahlt; nach einigen Tagen hatten die drei letzteren nichts Giltigeres zu thun, als nach erstgenanntem Geschäft hinzulaufen und die Stellen der dort Aufgehörten zu besetzen. Es werden in beiden Geschäften die Arbeiten zu fabelhaft billigen Preisen hergestellt. Im übrigen habe sich die Kommission mit zirka einem halben Dutzend Geschäften abgefunden gehabt, einige Fälle harrten noch der Erledigung. Jener Prinzipal, welcher, wie ich im vorigen Bericht erwähnte, erklärte, es sollten ihm erst hundert Prinzipale genannt werden, die nach dem neuen Tarife zahlen, hat diesen nun doch nicht anerkannt; es ist dies O. J. Herbst, früher Vorsitzender des Kreises Norden, bekannt durch die Aussperrung der Börsehalle und Correspondent-Seher im Jahre 1880 u. f. w. Es kam sodann Punkt 1 der Tagesordnung: „Mitteilung über die

von der Reuener-Kommission beschlossenen Unter-
stützungen" zur Besprechung. Vorstehender verlas
ein Zirkular aus Essen-Bonn, welches die dortige
Situation schildert und worin um Geldunterstützung
gebeten wird und schlägt vor, aus dem Ertrage der Ex-
trasteuer 300 Mk. dorthin zu senden, ferner nach Danzig,
von wo aus um Unterstützung angegangen sei, 50 Mk.
Man kam später darauf zurück. Hildebrand teilte
mit, man habe folgende Norm für zu unterstützende
festgesetzt: 21 Mk. für verheiratete Mitglieder, 18 Mk.
für ledige, 15 Mk. für Nichtmitglieder des U. B. D. B.
Es entspann sich eine Debatte, in welcher teils für
diese, teils für andere Sätze eingetreten wurde.
Der Vorschlag der Kommission fand Annahme.
Nun kamen die obengenannten Gesuche. Es ging ein
Antrag von Garzendorf ein: „Die allgemeine Buch-
druckergehilfen-Versammlung beschließt: für Rhein-
land-Westfalen den Streikenden 500 Mk., für Danzig
100 Mk. (wurde in 50 Mk. geändert) zu bewilligen.“
Dieser Antrag wurde genehmigt. Man sagte sich,
daß, trotzdem wir am hiesigen Platze ca. 400 Mk.
pro Woche für Unterstüzungen an Streikende und
Konditionslose brauchen, mit dem Gelde nicht ge-
eizt werden dürfe, das dieselbe sei nicht allein für
örtliche Zwecke da, sondern, soweit es möglich,
müsse man auch nach auswärts helfend eintreten,
das erheische die Solidarität. Hierauf wurde in
scharfer Weise die Handlungsweise der Stuttgarter
betr. der Einstellung der Extrasteuer ab 2. Oktober
und Verteilung des größten Teiles der gesammelten
Summe von sämtlichen Hebern einer herben Kritik
unterzogen. Zwei hierauf bezügliche Resolutionen
wurden eingebracht, von denen die Ruhlands Annahme
sind, welche lautet: „Die am 17. Oktober abgehaltene
allgemeine Buchdruckergehilfenversammlung bedauert
das Vorgehen der Stuttgarter Kollegen, vom 2. Okt.
ab die Extrasteuer einzuführen und die eingegangenen
Gelder verteilen zu wollen. Entgegengekehrt diesem
beschließt die Versammlung, Rheinland-Westfalen als
erste Rate 500 Mk. anstatt 300 Mk. zu übergeben,
um voll und ganz zu zeigen, wie die Hamburger
Buchdrucker denken.“ Dazu ein Amendement Hilde-
brand: „Zugleich spricht die Versammlung die Er-
wartung aus, daß der Beschluß redressiert und die
angesammelten Gelder zu eben solchen Zwecken ver-
wendet werden.“ Betont wurde, daß die Stutt-
garter sich hätten sagen sollen: wenn wir nicht viel
brauchen, thut es anderswo not, das Gefühl der
Zusammengehörigkeit erfordert dies. Wollen sich
die Stuttgarter denn mit einer hiesigen Mauer
umgeben und dem Partikularismus Triumph feiern?
Bedauerlich sei, daß gerade Stuttgart, in dessen
Mauern sich der Vorfall des U. B. D. B. befindet,
mit einem so schlimmen Beispiele, welches glücklicher-
weise wohl nirgends im deutschen Vaterlande Nach-
ahmung finde, vorangehe. Die Entrüstung war
eine allgemeine und man nahm bestimmt an, der
Beschluß würde redressiert werden und die Stutt-
garter ihre Ueberzeugung einsehen. (Siehe Bemerkung
zu Leipzig. Neb.) Sodann kam man zu Punkt 2.
Beschlussesfassung über die Unterstützung an Kon-
ditionslose am Orte. Man geht hier von dem Ge-
sichtspunkt aus, daß erstens es verbindung werden
muß, daß solche Kollegen nicht dort anfangen, wo-
selbst andere infolge Eintretens für den Tarif auf-
hörten, zweitens dieselben auch um so länger warten
könnten, ehe sie Kondition erhielten. Es sei das
stets in solchen Fällen Usus gewesen. Von der
Kommission wurde vorgeschlagen, denselben 15 Mk.
pro Woche und zwar voreist auf die Dauer von
4 Wochen zu gewähren. Ein anderer Vorschlag,
8 Mk. pro Woche bis auf weiteres zu zahlen, wurde
abgelehnt und erster Antrag allgemeine Zustimmung
erhielt. Der gesammelte Fonds beträgt circa
4000 Mk. Punkt 3, Beschlussesfassung über die fernere
Erhebung der Extrasteuer. Es traten verschiedene
Ansichten betreffs der Dauer der weitem Erhebung
zu Tage, doch waren alle Redner darin einig,
die Steuer noch weiter zu erheben. Man beschloß
denn auch letzteres einstimmig. Es wurde ferner die
Dauer auf vorläufig 4 Wochen festgesetzt. Am
Schluß erwähnte Bendhaack noch, da in letzter
Woche einige Kollegen die Zahlung eingestellt hätten,
was von ihm ganz gehdrig gerügt wurde, dieselben
müßten nun ebenfalls weiter zahlen. Er fand hier-
für den Beifall der Versammlung, die, vom besten
Geiste befeelt, hiermit endete.

R.F. Hannover, 15. Oktober. Am 10. Oktober
unternahm der hiesige Drucker- und Maschinen-
meisterverein eine Besichtigung der hier am Orte
befindlichen Buch- und Steindruckfarbenfabrik der
Herren Gebrüder Jänecke und Fr. Schneemann,
wozu die Geschäftsleitung in zuvorkommendster
Weise die nachgesuchte Erlaubnis erteilt hatte.
Daß das Interesse ein allseitiges war, bewies das
vollzählige Erscheinen; auch eine Anzahl Faktoren
benutzten die Gelegenheit, einmal einen Blick in die
weltberühmte Fabrik zu thun, umso mehr, als der
volle Betrieb derselben zugesichert war. — In liebens-
würdigster Weise übernahmen die Herren Jänecke

und die Techniker des Geschäfts die Führung durch
die umfangreichen Baulichkeiten und zahllosen mit
Maschinen und Apparaten aller Art gefüllten Räume,
dabei alles den Gästen erklärend. Allgemeine Be-
wunderung erregten die neuen Rührbrennmaschinen,
welche in ihrer Menge und GröÙartigkeit wohl einzig
dastehen dürften, desgleichen nicht minder die Farb-
reibmaschinen, welche Einsender wohl auf vierzig
schätzte, sowie die prachtvollen, großen Dampf-
maschinen von 100 und 50 Pferdekraften. Wenn
man dann noch die ungeheuren Vorräte an Del
zur Gewinnung des Firnisches sieht, wovon stets meh-
rere tausend Zentner vorrätig sind, welche in mäch-
tigen Eisternen lagern, so kam man sich ungefähr
ein Bild machen, welche riesige Mengen Farbe
jährtausend Jahre in hier fabriziert und in die ganze
Welt gesandt werden. Daß die Firma aber auch
bemüht ist, ihr Renommee zu erhalten, das zeigten
uns die Laboratorien, welche ständig von einem
Chemiker geleitet werden. — Nach fast 1 1/2 stündigem
Rundgange durch die etwa 30 Gebäude der nur
der Druckfarbenerzeugung dienenden Fabrik trafen
die verschiedenen Abteilungen wieder zusammen und
wurden in humorvoller Weise zur letzten Sehens-
würdigkeit eingeladen. Man führte uns in einen
Saal, wo ein opulentes Frühstück die Teilnehmer
noch einige Stündchen besaß, bei dem es
sich Herr Kommerzienrat Jänecke nicht nehmen ließ,
die Gäste zu bewillkommen und ihnen ein Bild
von der Entstehung bis zur jetzigen Ausdehnung
der Fabrik zu geben; er schilderte auch die Schwie-
rigkeiten, die Wünsche der Herren Konsumenten zu
befriedigen, nahm aber an, daß mit den Farben
aus dieser Fabrik es den Herren Druckern und
Maschinenmeistern nicht so schwer werden dürfte,
mit ihren Arbeiten Ehre einzulegen, schließlich den
Anwesenden ein Hoch ausbringend, dem eine zahl-
lose Reihe anderer Reden, mit Gesängen wechselnd,
folgten. — Zum Schluß möchte ich noch einmal
namens des Drucker- und Maschinenmeistervereins
der Firma Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann für
die lehrreiche Unterhaltung den herzlichsten Dank
abstatten.

b. Leipzig. Während in ungezählten Orten
Deutschlands die Wogen der Bewegung zur Ein-
führung des neuen Tarifs hoch gehen, kommt aus
Stuttgart (s. Nr. 119 des Corr.) die erfreuliche
Kunde, daß die Tarifeinführung daselbst glatt von
statten gegangen, ohne daß besondere Opfer zu
bringen nötig gewesen wären. Diese Tatsache ist
um so überraschender, als eine Erhöhung, wie sie
der neue Tarif trotz alledem mit sich gebracht, gar
nicht in dem Willen der Stuttgarter Kollegen ge-
legen hat; der neue Tarif ist ihnen also ohne ihr
Zuthun als reife Frucht in den Schoß gefallen.
Nun, es sei ihnen von Herzen gegönnt. Befrem-
dend ist aber der infolge der dadurch geschaffenen
günstigen Lage von den Kollegen in Stuttgart ge-
faßte Beschluß, die durch freiwillige Extrasteuer zum
Zwecke der Tarifeinführung zusammen gebrachten
Gelder an die Steuernden wieder zu verteilen. Es
wäre dies ein bedauernswertes Beispiel von Egois-
mus und Engherzigkeit seitens der Kollegen an der
Zentrale des U. B. D. B., das in jetziger Zeit un-
bedingt hätte vermieden werden sollen. Hat man
nicht an die Opfer gedacht, welche die Tarifeinfüh-
rung in anderen Gauen Deutschlands kostet und
noch kosten wird, nicht an die kämpfenden und
Unterstützung bedürftigen Kollegen in Rheinland-
Westfalen u. s. w.? Denjenigen Kollegenkreisen, welche
sich in keiner so beneidenswerten Position befinden
und den neuen Tarif mit Einsetzung ihrer Exis-
tenz erstreiten müssen, gilt es unter die Arme zu
greifen; dies müßten auch die Stuttgarter einsehen
und nicht einen solchen der Solidarität einen argen
Stoß versenkenden Beschluß fassen. Man sollte meinen,
daß jeder der Stuttgarter Kollegen, welche sich einer
tarifgemäßen Bezahlung gesichert wissen, die ge-
steuerten wenigen Mark wohl missen könnte, wenn
damit der allgemeinen Sache so bedeutend gedient
werden kann. Auch anderwärts hat man sich vor-
bereitet und nach Kräften Mittel gesammelt, um die
Durchführung des Tarifs mit Nachdruck zu be-
treiben, weil der U. B. D. B. nicht ausreichend ein-
treten kann. Es sollte aber keineswegs das Stroh-
kuminteresse so plakgreifen, daß der Ort, der zu-
folge günstiger Umstände keine Unterstützung braucht,
nicht andere in Not befindliche mit Mitteln zu un-
terstützen hätte. Dies hätten die Kollegen in Stutt-
gart berücksichtigen müssen, denn wenn ein solcher
Mangel an Gemeinnut an Sitz der zentralen
Organisation der Gehilfenschaft sich breit macht, so
muß dies auf die übrigen Glieder der letzteren einen
primierenden Eindruck hinterlassen. Das vornehmste
Prinzip des U. B. D. B., dort helfend einzugreifen,
wo es not thut, muß auch bei den Tarifikämpfen
für die einzelnen Orte maßgebend sein; wünschen
wir, daß sich die Erkenntnis dessen auch in Stutt-
gart Bahn bricht! (Der Verfasser des vorstehenden
hat übersehen, daß der in Frage stehende Beschluß

am 2. Oktober gefaßt wurde. Wir sind überzeugt,
daß die Stuttgarter Kollegen angegriffen der in-
zwischen eingetretenen, nicht vorherzusehenden Kon-
flikte nicht die letzten sein werden, wo es gilt, be-
drohten Kollegenkreise beizuspringen. Neb.)

Magdeburg. Am Freitag den 15. d. M. fand
hier selbst eine zweite allgemeine Buchdrucker-Ver-
sammlung statt, in welcher die Kommission, der die
Leitung der Tarifeinführung am hiesigen Ort über-
tragen, über die bisher erzielten Resultate Bericht
erstattete. Es ergab sich, daß in neun Dffizinen der
Tarif von seiten der betr. Prinzipale anerkannt
worden, in den übrigen dagegen mehr oder weniger
geringe Aussicht sei, demselben Geltung zu ver-
schaffen. Einige der Herren sind recht gern bereit,
ihren Gehilfen das erhöhte Minimum zu zahlen,
können sich jedoch mit den sonstigen Bestimmungen
des Tarifs nicht befrenden. Insbesondere ist es
die Beurlingskala, die ihnen ein Dorn im Auge.
Die Kommission erklärte, in solchen Fällen, wo ir-
gend ein Nutzen davon zu erhoffen wäre, vernüt-
telnde Schritte zu thun. Die Verhandlung förderte
wiederum die bedauerliche Tatsache zu Tage, daß
noch eine sehr große Anzahl von Prinzipalen der
Tarifgemeinschaft kein Verständnis entgegenbringt
und deren Wert für sich selbst nicht zu begreifen
scheint. Die bekannten Redensarten „Ich laie mir
nichts vordrehen“, „Was man in Leipzig verhandelt
und beschlossen, geht uns nichts an“ und ähn-
liche haben hier eine große Rolle gespielt. Alles
sprach sich dahin aus, daß die Gehilfen es sich so-
wohl selbst als auch den Prinzipalen, welche bereits
bewilligt, schuldig seien, energisch zu handeln, um den
Tarif möglichst in allen Druckereien einzuführen. Es
gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die
am Freitag den 15. Oktober im Saale der Budauer
Bierhalle tagende Allgemeine Buchdrucker-versam-
mlung spricht den Herren Prinzipalen, welche bis
heute den neuen, zwischen Gehilfen und Prinzipalen
vereinbarten Tarif bewilligten, ihre volle Anerken-
nung aus und verpflichtet selbige, ihre schon dadurch
erwachsene Pflicht bezüglich Einführung des Tarifs
in den noch nicht geeigneten Dffizinen voll und
ganz zu thun und dabei alle geeigneten, Gebot
stehenden Mittel anzuwenden.“ Seitens verschiede-
ner Vereinsmitglieder wurden dringende Aufforde-
rungen an die zahlreich anwesenden, in Magdeburg
die überwiegende Mehrheit bildenden Nichtvereinsmit-
glieder gerichtet, sich dem U. B. D. B. anzuschließen. —
Unsre Kommission, deren Aufgabe keine leichte ist,
arbeitet noch immer fleißig. Es hat sich leider
herausgestellt, daß die Freunde über die Bewilligung
des Tarifs in einzelnen der bedeutendsten Druck-
ereien verfehlt gewesen. Es haben nachträglich Maß-
regelungen und Widerrufungen stattgefunden, welche
die erzielten Erfolge zum Teil in Frage stellen. Die
Schuld hiervan liegt außer an dem eigentümlichen
Gehahren der betr. Prinzipale hauptsächlich an der
Raubheit und Muthlosigkeit einer Anzahl von Kol-
legen, darunter sogar Vereinsmitglieder, welche sich,
in beständiger Furcht ihre Stellung zu verlieren,
leicht ins Bockshorn jagen ließen. Es unterliegt
keinem Zweifel, daß bei festem, einmütigen Auftreten
der Magdeburger Gehilfenschaft das erstrebte Ziel
vollständig erreicht werden würde.

z. München, 17. Okt. Gestern Abend konnte kon-
statirt werden, daß der neue Tarif nunmehr in
allen größeren und dem größeren Teile der kleineren
hiesigen Buchdruckereien eingeführt ist. Bei der mi-
nimalen Zahl der in diesen keinen Dffizinen in
Frage kommenden Gehilfen konnte durch eine mo-
mentane Niederlegung der Arbeit kaum ein Erfolg
erzielt werden und so wird es nächste Aufgabe der
neugewählten örtlichen Tariffkommission sein, den
noch übrigen Rententen durch andere Maßnahmen
die Anerkennung des Tarifs abzurufen. Ohne Ge-
plänkel ging diese Einführung allerdings nicht von
statten, denn die Prinzipale versuchten unter Ein-
weis auf die vielen katholischen Feiertage das Mi-
nimum des Gehilfen Gehalts auf 22 Mk. statt auf
22,55 Mk. zu normieren, welcher Versuch jedoch an
der entschiedenen Haltung der Gehilfenschaft scheiterte.
In einigen Druckereien fand eine allgemeine Er-
höhung statt, in anderen wurden nur die mit dem
Minimum Bezahlten aufgebessert, was jedoch in ab-
sehbarer Zeit die höhere Honorierung der besseren
Kräfte naturgemäß nach sich ziehen wird. Mit Span-
nung wird hier den Resultaten in der Provinz ent-
gegen gesehen; seit Jahren ist es da, um mit Ham-
let zu reden, faul im Staate, obwohl die Herren
Prinzipale mit verschwindenden Ausnahmen sehr
gut situiert und zweifellos in der Lage sind, die
kleine Erhöhung ohne besondere Schmälerung ihrer
Einkünfte gewähren zu können, zumal in Bayern
außer für die Städte Augsburg, München und
Nürnberg, kein Lokalsatz festgesetzt ist. Wenn in
diesen Städten die Arbeitsleistung um 10 Prozent
höher entschädigt wird, kann und muß doch flüchtig
von den Provinzdruckereien die Einhaltung des reinen
Tarifs gefordert werden. Die Nichterführung des

neuen Tarifs in den Provinzen würde die obigen Städte zwingen, mit Unterstützung aller ihnen zur Verfügung stehenden Mittel auch in der Provinz für die Einführung des Tarifs einzutreten. Die Gehilfen sind dies zu thun den tarifstreuen Prinzipalpalen schuldig. Mit Aufmerksamkeit werden auch hier die Vorgänge im Rheinlande verfolgt und man wundert sich über die Dreistigkeit der dortigen Prinzipale, den durch Altersschwäche zc. dorthin ohne Gewordenen Unterstützung zu versprechen, während sie den Arbeitsfähigen nicht einmal den vereinbarten Lohn bezahlen. Hübscher Köder das! Wer da anbeißt, verbietet zu den Stoßfischen gezählt zu werden. Das Interessanteste ist aber jedenfalls der Vorfall, die Lohnfrage mit der Innungsbildung aus der Welt zu schaffen. Heidi, heidi, wir sind auch dabei! Ober sollten die Herren Zünftler so naiv sein zu glauben, daß wenn sie eine Innung gründen, die Gehilfen sich dann gesellschaftlich in Atome auflöst? Weit gefehlt, ich sehe im Geiste schon unsern Sulz als deutlichen Wadenmeister selbstzufrieden seinen Henry quatre streichen und mich in München als Altgehilfe auf der Herberge den fremden Gesellen den Willkomm bringen! Und da sind wir dann in der Zunft alle glücklich untergebracht, was allerdings auch wieder seinen Haken haben dürfte, denn vor Jahren schon äußerte Dr. Mousfang: „Neue Innungen zu bilden, käme ihm vor, wie wenn man Dynamit in ein Pulverfaß lege!“ Also vorwärts, ihr katholischen Anarchisten Rheinlands und Westphalens!

6. Nürnberg, 18. Oktober. Die gestrige sehr zahlreich besuchte Versammlung hatte als Punkt der Tagesordnung: „Berichterstattung über die Tarifbewegung am hiesigen Orte.“ Der Vorsitzende entrollte ein Bild über den Stand der Bewegung, wonach sämtliche größeren Druckereien den neuen Tarif in allen Punkten anerkannt haben. Von den übrigen Druckereien sind nur nennenswert Stuch und Schärtel; der Rest besteht zum größten Teil aus solchen, welche ihr Dasein mit einer Anzahl Lehrlinge fristen, um auf diese Weise den Arbeitsmarkt mit oft sehr zweifelhaften Kunststücken zu versorgen. Bei Stuch und Schärtel sind die Vereinsmitglieder, außer „trente Secien“, deren Hauptinfolge Aufforderung zur Teilnahme an der Tarifbewegung schriftlich folgendes abgab: „Ich teile mit, daß ich mich für meine Person um die Sache nichts kümmern, da ich keinen Grund habe mich aufzuheben. Fruch.“ Wenn ich auch manches Mitvereinsmitglied kennen lernte, so waren diese doch so schlau und nahmen was sie bekommen konnten und trugen dieshalb bei Umständen ihr Scherflein bei, daß man aber ein Einsehen für die Einführung des Tarifs, gleichviel in welcher Weise, als eine Aufsehnung bezeichnet, das ist mir doch noch nicht vorgekommen. Die Schärtelische Druckerei war von jeher ein Schmerzenskind. Im Nürnberger Anzeiger wird die Zahlungsweise nach dem neuen Tarife geleistet; die Herabsetzung der selbständigen auf zehnstündige Arbeitszeit wird hoffentlich auch nach Rücksprache der Tarifkommission mit dem Prinzipale gewährt werden. Es wird nun wohl noch ein letzter Versuch mit obigen Herren gemacht werden, ob von Erfolg? Um den tarifstreuen Prinzipalpalen gerecht zu werden, wird bei den Behörden zc. deren Verzeichnis hinterlegt und diese erucht werden, ihre Arbeiten nur solchen Geschäften zur Herstellung zu übergeben. Aus obigem Bericht ersieht man, daß die Mehrzahl der hiesigen Prinzipale ihren Gehilfen auch ein menschenwürdiges Dasein vergönnen und der Ueberzeugung sind, daß ein guter Arbeiter einem Geschäft mehr Nutzen leistet, als jene zweifelhaften Kunststücken, die zu allem andern eher zu gebrauchen sind als zu Kunststücken.

7. St. Johann-Saarbrücken, 16. Oktober. Am Freitag Abend hatte sich die hiesige organisierte Kollegenschaft versammelt, um Herrn Sulz, der telegraphisch um sein Erscheinen erucht war, über den bisherigen Verlauf der Tarifbewegung zu hören. Jedenfalls waren es zwingende Gründe, die Herrn Sulz abgehalten haben; wir hofften noch um 1/2 11 Uhr, wiewohl vergebens, auf sein Erscheinen. Inzwischen war man in eine Besprechung über verschiedene dunkle Punkte der Tarifbewegung eingetreten. Da dieselbe allmählich den Charakter einer Versammlung annahm, so wurde letztere denn auch formell eröffnet mit der nunmehr restierenden Tagesordnung „Mitteilungen“. Betreffs der „über dem Minimum“ stehenden Gewißgelder erläutert Knie den prinzipiellen Standpunkt Leipzigs, die Ansicht des Corr. sowie die vermittelnde Stellungnahme Hamburgs. Er ist der Meinung, daß erhöhter Minimallohn auch höhere Bezahlung der besseren Kräfte bedinge, da diese sonst auf eine niedrigere Stufe herabgedrückt würden; falls in einer Druckerei der Tarifkonflikt ausbreche, müßten die betreffenden Gewißgelder sowieso aufhören; er empfiehlt also, die prozentuelle Erhöhung zu fordern, wodurch nicht ausgeschlossen sei, daß diese Herren, der Intention

Hamburgs folgend, gegebenenfalls beim Friedensschlusse „freiwillig“ verzichteten könnten. — Weinge bespricht die Düsseldorf Prinzipalpalversammlung und die Barmer Gerichtsverhandlung. Knie sieht nicht, daß dieses Beginnen der Düsseldorf weiter nichts bedeute als den Gesamt-Tarif auf einem Umweg aus der Welt zu schaffen. Doch brauche der Unterstützungsverein jene Herren mit ihrer Urabstimmung nicht zu fürchten. Die Tarifgemeinschaft mit solchen Herren, die sich nicht scheuen, schwarze Listen anzulegen, habe durchaus nichts Verlockendes oder gar Ehrenvolles; den Herren müsse ganz einfach gezeigt werden, was eine Harke ist. — Betreffs der „Kündigung“ geht die Meinung dahin, daß man selbe unbedingt anbieten müsse, jedoch unter Zahlung nach neuem Tarif, ehe man die Arbeit „sofort“ niederlegen könne. — Mauriz und Knie bringen zur Kenntnis, daß sie ihre gegabten Ueberstunden tarifmäßig berechnet hätten und bereits auf Widerstand gestoßen seien. Es entspinnt sich nun eine „Klärungsdebatte“. Das Zeitungspersonal der Hoferschen Dffizin erklärt auf Aufforderung des Vorsitzenden Böckmann, voll und ganz an den bisher getroffenen Abmachungen festhalten zu wollen. Zionta fragt an, ob und wie man am Sonnabend in der Hoferschen Druckerei vorgehen wolle. Bezüglich der Hoferschen Zeitung ist zu bemerken, daß sich die Setzer derselben in sehr günstiger Lage befinden. Um zu einem möglichst erfreulichen Resultate zu gelangen, hatte Knie vorge schlagen, die Zeitung möge dem Hauptvorstand ihre Lohnlisten vorlegen und darauf gestützt denselben bitten, den jetzigen Berechnungsmodus als Entreprisenverhältnis bestehen zu lassen, voranzgesetzt, daß seitens des Geschäfts einige Konzessionen in bezug auf Verteilung von bisher noch vorenthaltenen bzw. einem einzelnen überwiesenen „Speck“ gemacht würden. Diese Proposition, deren „Grundbedingung“ die volle Anerkennung des Tarifs für die Accidenz bildet (letztere arbeitet z. B. 10 1/2 Stunden), wird, nachdem Knie darauf hingewiesen, daß die Extrajuden zc. von beiden Abteilungen durchaus tarifmäßig berechnet werden müssen, von der Versammlung als letzter Friedensvorschlag einhellig angenommen. — Weinge und die Verhältnisse in der hiesigen Druckerei besprochen, wird ein Antrag Knie für die nächste Versammlung bestimmt, versehen, der dahin geht, die Angelegenheit der Schaedtschen Druckerei dem Hauptvorstande zu überweisen. Der Prinzipal hat unser Kommission gegenüber den Tarif abgelehnt. Ein erfolgreicher Kampf ist, wie schon früher erwähnt, bei der Indolenz und Selbstgenügsamkeit der dortigen Nachfolger nicht zu erwarten, zumal nur zwei Vereinsmitglieder und ein zur Aufnahme Gemeldeter dort stehen. Würde der Vorstand dazwischen willigen, daß diese Herren, von denen einer über dem neuen Minimum steht, in dieser Druckerei fortarbeiten können (außer dem Rahmen des § 2), so hätte man bei der Verhängung der Blockade über jene Druckerei doch die Hoffnung, daß dort Propaganda gemacht würde und die Schlafenden geweckt werden könnten. Mit der Speichschen Druckerei „schweben“ die Verhandlungen noch. Schluß 12 1/2 Uhr. — Heute Nachmittag erkannte in letzter Minute die Hofersche Dffizin den neuen „Bezahlungsmodus“ an. Die Anerkennung des „Tarifs“ gab der Herr Prinzipal nicht, weil er seine Unterschrift, die er den rheinisch-westfälischen Prinzipalpalen gegeben, „nicht zurückziehen könne“. Um diese formale Seite der Anerkennung werden wir uns nicht grämen! Die in der gestrigen Versammlung erzielte Einmütigkeit der Gehilfenschaft hat einen schönen Sieg errungen und wenn der Vereinsvorstand der Abmachung seinen Segen gibt, so ist der hiesige Verein wohl in der Lage, mit den erzielten Erfolgen zufrieden zu sein: Die Hofersche Druckerei, welche stets zwölf Gehilfen beschäftigt, bleibt dem U. B. erhalten, die bisher blockierte Rheinische Druckerei ist erobert, fünf neue Mitglieder sind gewonnen und bei zwei weiteren Herren ist die Aufnahme nur noch eine Frage der Zeit. Damit möge die Berichtserstattung über die hiesige Tarifbewegung geschlossen sein.

8. Wiesbaden, 10. Okt. Am 1. Oktober feierte Herr Heinrich Falter hieselbst, Schriftsetzer in der L. Schellenbergischen Hofbuchdruckerei, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Eine erhöhte Bedeutung erhielt dieser Tag durch die Tatsache, daß der Jubilar dieses halbe Jahrhundert in einem und demselben Geschäft zugebracht hatte, ein Faktum, das für beide Teile gleich ehrend ist. Am Morgen des 1. Oktober ward Herr Falter durch eine Deputation in einem zweispännigen Gefährt aus seiner Wohnung nach der Druckerei abgeholt. Hier erwartete ihn in dem in einen Blumengarten verwandelten, mit den Büsten des Kaisers und Gutenbergs geschmückten Kontor der Prinzipal, Herr Louis Schellenberg, dessen Gemahlin und Mutter, sowie eine Abordnung des zahlreichen Hauspersonals. Herr Schellenberg richtete warm empfundene Worte des Dankes und der Anerkennung an den Jubilar

für die seinem Hause durch drei Generationen geleisteten Dienste. Als sichtbares Zeichen dieser dankbaren Gefinnungen überreichte er ihm ein prächtiges, innen mit dem goldgestickten Monogramm des Empfängers und dem eigenen eingemalten Buchdruckerwappen gezieres Portefeuille mit ansehnlichem Geschenke. Von der Mutter des Jubilars ward dem Jubilar ein hübscher, goldener Siegelring mit eingraviertem Buchdruckerwappen zu teil. Seine Kollegen und die anderen Angehörigen der Dffizin bedachten den Geeierten mit einem geschmackvoll gearbeiteten Ruhepfel, einer Kollektion feiner Rheinweine und einem mit Bandwidmung versehenen, reizend gebundenen, im Mittelgrund aus zierlichen weißen Blümchen, die Zahl „50“ tragenden Bouquet. Ein solches aus Rosen spendete glückwünschend der hiesige Gutenberverein durch eine Deputation. Herr Polizeipräsident Dr. von Strauß sandte ein Gratulationschreiben. Eine Art Doffle folgte, bei welchem der dem eigentlichen Festakte wegen der Beschränkung des Raumes nicht anwohnde Teil des Geschäftspersonals, dem Jubilar seine Glückwünsche aussprechend, die verschiedenen Geschenke in Augenschein nahm. Natürlich war der Ehrentag auch ein Feiertag für den 64jährigen. Am Abend vereinigte ein solennes Nachtessen, zu Ehren des Jubilars von dessen Schwiegersohn, Herrn Kaufmann Klingsohr, veranstaltet, die Familie Falter mit Herrn Schellenberg und Verwandten und Bekannten zu einigen frohen Stunden. Eine ähnliche Zusammenkunft zu Ehren des Jubilars, nur in größerem Maßstabe, erfolgte am Sonntag den 3. Okt. Herr Schellenberg hatte sein ganzes Personal, ca. 70 Personen, zu einem Abendessen im Hotel zum Hahn geladen. Der große Saal des selben war recht stimmungsvoll mit Blumen, Fahnen und Girlanden geschmückt, in denen die Büsten des Kaisers und unsers Altmeisters Gutenberg entsprechend placiert waren. In höchst gewinnender, von einer Gefinnung, wie sie gleich wohlwollend und herzlich leider nur selten anzutreffen ist, zeugender Weise wurde der Jubilar von seinem Prinzipal empfangen. Den Beherlungen hatte er zumstimmigste Gewandung anlegen lassen (Entsehung, Beherkung, hembärmelig, der älteste sprach einen poetischen Satz und überreichte dem Geeierten in einem reich ornamentierten, in Gravüre den Wappspruch: „Gott grüß die Kunst“ und die Namen der Spender tragenden Römer (Glaspokal) den Ehrentrost, aus echtem Rheinweine bestehend. Die Gerichte des Abends waren so recht nach dem Geschmacke der großen Mehrheit der Tafelrunde. Ein Blick des Fachmannes in die Reihenfolge wird dies nur erklärlich finden lassen: „Perl-Suppe mit „Haarpatien“, „Zwiebelfisch“ mit „Abspitzen-Tunke“, „Sauerkraut“ und „Zeitungs-Speck“ (nach altem Tarif), ein Grifff „Diamant“, „Pfannkuchen“, „Faktoren-Häringe“, nicht marinirt, „Sauer“ und „Süß“. Während des Nachtisches: allgemeines Schaus-Quadräteln“. Zur gefälligen Nachricht, daß „H... Kinder“ und „Reichen“ nicht geladen sind und vor erreichten „Pensum“ die „Losprechung“ unstatthaft ist. — Dieser Speisezetteln war ebenso wie das Programm des Abends und die Tafellieder in geschmackvollster Weise hergestellt und jedes ein kleines Kunstwerk der Typographie. (Der löbl. Redaktion überfende ich je 1 Exemplar zur gef. Ansicht anbei. Der Ref.) Vor und während des Essens ertönten die Weisen einer Musikkapelle. Von den Tostan seien hervorgehoben derjenige des liebenswürdigen Gastgebers auf Gutenberg und „dessen ehrwürdigen Jünger den Jubilar“, sowie derjenige eines Gehilfens auf den Senior des Personals der Louis Schellenbergischen Hofbuchdruckerei, Hrn. Chr. B. Birk, der seit 56 Jahren derselben angehört. Den Toast auf den Jubilar beantwortete dessen Schwiegersohn, Herr Kaufmann Klingsohr, in schwingvoller Rede. Nach Aufhebung der Tafel wickelte sich das Programm in einer Weise ab, die, da nur „eigene Kräfte“ daselbe zur Ausführung brachten, den ekklatanten Beweis lieferte, daß die Kunst auch nach anderer Seite von den Mitgliedern der Schellenbergischen Dffizin gepflegt wird. Daß der feurige Wein sich als ein trefflicher Förderer der Begeisterung erwies, mit welcher der „künstlerische Teil“ des Abends erledigt wurde, bedarf wohl keines weitern Nachweises. Es genüge die Bemerkung, daß noch lange, als schon die allgemeine „Fidelitas“ in ihre Rechte getreten war, sich ein Stamm der „Gepächten“ tapfer im Dienste Bacchus bewährte. Ein von dem Jubilar am gestrigen Abend veranstalteter Bierkommers im Karlsruher Hofe beschloß die Arrangements zu Ehren eines Mannes, der es verstanden, in den langen Jahren seiner Wirksamkeit, die er in seltener Mäßigkeit fortsetzt, sich die Hochachtung und Liebe nicht nur seines Chefs, sondern aller Recht denkenden, welche in Verkehr mit ihm traten, zu erwerben. Möge er noch lange eines ungetriebnen Lebensabends sich erfreuen!

-Hierzu eine Beilage.

Rundschau.

Vom Posener Kurier wurde wegen Beleidigung der Staatsregierung nicht nur der „Schriftsetzer“ zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, sondern auch der Chefredakteur Dr. Kantecki zu 2 Monaten Gefängnis, „weil er nachgewiesenermaßen bei der Redaktion des fraglichen Artikels und bei der Vorbereitung desselben zum Drucke mitgewirkt habe“.

Der Schriftsteller Jens Lauris Christensen aus Rüttele hat in Plauen i. V. den Rührer Sozialdemokraten an Soldaten abgegeben, wofür er nun 3 Monate Gefängnis zu verbüßen hat und nach Verbüßung der Strafe ausgewiesen wird.

In Neumünster wurde am 1. Oktober neuerlich die Buchdruckerei von Heinrich Simonen, welche ein Annoncenblatt herausgibt, veräußert.

Die Stadt Frankfurt a. M. wird demnächst mit einem zweiten Adressbuche versorgt. Herausgegeben und verlegt wird dasselbe von dem langjährigen Herausgeber des (alten) Adressbuches der Firma Wahlan & Waldschmidt, Herrn W. Lehmann. Das neue Unternehmen sucht sich in erster Linie bei mindestens gleicher Reichhaltigkeit durch einen um 3 Mk. billigeren Preis einzuführen. Die technische Herstellung des neuen Unternehmens besorgt die Druckerei von August Osterrieth.

Die neue Rotationsmaschine, welche die Fabrik von Hoe & Co. in Newyork für die Zeitung Newyork-World gebaut hat, wird im Printers' Register als eine besonders hervorragende That im Rotationsmaschinenbau gefeiert. Die Maschine druckt, flecht, färbt und legt aus 24.000 achtseitige Exemplare samt einer zwei oder vierseitigen Beilage pro Stunde. Sie ist so eingerichtet, daß sie in einem Zuge Zeitungsexemplare von 2, 4, 6, 8, 10 oder 12 Seiten gleich einem Bogen druckt, schneidet, redirt und färbt und so den Druck von zwei- oder vierseitigen Beilagen in einem besondern Bogen überflüssig macht, und dabei liegt der größte Erfolg im Maschinenbau in der Art des Druckes und Einschaltens der Beilage. Diese letztere wird auf einer Art Ergänzungsmaschine gedruckt, die im Zusammenhange mit der das Hauptblatt druckenden Maschine wirkt, nach Belieben außer Gang gesetzt werden kann und ihren Platz längs des Falzapparates hat. Der Beilagenbogen wird gleich nach dem Passieren der Druckcylinder mit Kleister versehen den beiden Bogen des Hauptblattes zugeführt und alle drei Bogen passieren dann zusammengeklebt den Falzapparat.

Bei der kürzlich stattgehabten Prüfung im Londoner städtischen Institute zur Förderung der gewerblichen Bildung beteiligten sich 85 Buchdrucker und 24 Lithographen. Von den ersteren bestanden 36 und fielen durch 49, von den letzteren bestanden 16 und fielen 8 durch.

Ein drolliger Schreib-, nicht Druckfehler passierte kürzlich der Londoner Pall-Mall-Gazette. Es ließ ein Reporter den Lord Carnarvon eine Rede mit den Worten schließen: Heutzutage erwartet man von den Geistlichen die Weisheit eines Schneiders-gesellen (journeyman tailor), während der Lord gesagt hatte Jeremy Taylor (berühmter Gelehrter). Der Reporter (vielleicht nicht von besonderm Wissen) hatte sich durch die Klangähnlichkeit der Worte täuschen lassen.

Die Produktivgenossenschaftsdruckerei in Lyon, welche mit einem Kapitale von 40.000 Fr. arbeitet, lieferte im Verwaltungsjahr 1885/86 für 105.316 Franken Arbeiten mit einem Reingewinne von 10.585 Franken. Der Wert des Geschäftes beträgt jetzt 57.000 Fr.

Die Witwe des verstorbenen amerikanischen Journalherausgebers Frank Leslie scheint ein besonderes Genie zu sein. Sie rettete durch ihr Talent nicht nur ihres Mannes verdrachtes Journal, sondern steht auch als Redactrice, Herausgeberin und Eigentümerin von zehn Journalen sicherlich einzig in der Frauenwelt da.

In Newyork sind in letzter Zeit so viel Seher aus Europa und dem Innlande zugewandert, daß die Schar der Arbeitslosen eine sehr große geworden ist. Amerikanische Kollegen mögen hierüber gefälligst Notiz nehmen.

In den Großstädten der Vereinigten Staaten führt sich immer mehr die Sitte ein, den ersten Montag im September als Ehrentag der organisierten Arbeiter durch große Arbeiterparaden mit darauffolgenden Picnicks zu feiern. In Newyork fand denn auch am 6. September wieder eine solche

Parade statt, in der 34.000 Arbeiter mit Fahnen, Emblemen, Transparenten etc. in Reih und Glied marschierten. Die Buchdrucker, deutsche wie englische, beteiligten sich zahlreich und erstere hatten sogar einen schön dekorierten, vierspännigen Wagen mit im Zuge, von welchem aus Zirkulare zur Empfehlung des neuen Union-Gut (Schutzmarke für die Tarifdruckereien) unter die Menge verteilt wurden.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat ein Gesetz angenommen, laut welchem in allen Kontrakten, welche für Errichtung von öffentlichen Gebäuden und andere Arbeiten von der Regierung ausgegeben werden, die Bestimmung enthalten sein muß, daß bei solchen Arbeiten keine Gefängnisarbeit irgend welcher Art verwendet werden darf, und ferner, daß alle hieran beschäftigten Arbeiter innerhalb der Vereinigten Staaten wohnen und zum mindesten gesetzmäßig die Erklärung abgegeben haben müssen, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden.

Eine der größten Druckereien ist die Regierungsdruckerei in Kalkutta. Dieselbe, 1809 mit einem Personale von 109 Köpfen begründet, zählt jetzt 1830 Personen und zwar 1 Direktor, 1 Vize-Direktor, 73 Bureau- und andere Beamte, 869 Seher, Ableger und Ausschleifer, 97 Korrektoren und Nachseher, 296 Drucker und Maschinenmeister, 111 Magazinseher und Arbeiter, 168 Buchbinder, 107 Schriftgießer, Stereotypseure und Galvanoplastiker, 18 Mechaniker und Maschinenschlosser und 89 Handarbeiter und Büroabdiener. Die Seher, Ableger, Ausschleifer, Schriftgießer und Büroabdiener sind meist Hindus, die Korrektoren sind in Indien geborene Engländer, die Drucker und Buchbinder Mohammedaner.

Briefkasten.

Hamburg: ... Sonntag, Donnerstags bez. Sonnabend eingeht, kann in der laufenden Nummer keine Aufnahme finden. — M. Einbau: Warum nicht? — A in C: Weitere Aufschlüsse erwünscht. — h. Berlin: Nächste Nummer.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipzig Buchdruckerhilfen. (Gauverein Leipzig.) Die Buchdruckerei von Breitkopf & Härtel ist eingetretener Differenzen wegen bis auf Widerruf für Vereinsmitglieder geschlossen. — Gleichzeitig wird auf die Bekanntmachungen des Zentralvorstandes in Nr. 119 und 120 des Corr. verwiesen, nach welcher Reisende sich nur 24 Stunden hier aufhalten dürfen, ebenso die Mitglieder bei allen Konditionsanerbietungen von hier zur Einholung von Erkundigungen beim hiesigen Vorstände verpflichtet sind. Auskunft erteilt Wilh. Nitschke, Karolinenstraße 27, part.

Bezirk Bielefeld. Alle Kollegen, die in unserm Bezirke Kondition annehmen wollen, haben sich vorher bei dem betr. Vertrauensmann des Ortes oder bei dem Vorsitzenden des Bezirkes, Herrn Otto Mirrow, Detmolder Straße 75, Nachricht zu holen, ob sie in dem betr. Geschäft anfangen dürfen. In Bielefeld ist in den Geschäften von H. Mainz Nachf. (Neue Westf. Volks-Ztg.) Streik ausgebrochen; nicht bewilligt haben außerdem die Druckereien: Tageblatt, Gundlach, Silers, Bertelsmann (Gladderbaum).

Bezirk Bonn. Sonntag den 24. Oktober nachmittags 2 Uhr in der Restauration Küpper, Mauspfad: Bezirksversammlung, zugleich Versammlung der Mitglieder der Zuschußkasse in Krankheitsfällen für den Bezirk Bonn. Tagesordnung: Vorstandswahl. Antrag auf Verwendung eines Teiles des Fonds der Zuschußkasse zu Tarifzwecken.

Bezirk Braunschweig. Bei Konditionsanerbietungen nach hier wolle man sich, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, vorher in Verbindung setzen mit Fritz Mumme in Braunschweig, Beckenwerper Straße 35.

Bezirk Halle a. S. Bei Konditionsanerbietungen sind vor event. Annahme Erkundigungen beim Bezirksvorsitzenden Konrad Gichtler in Giebichenstein bei Halle, Hohe Straße 40 (12-2 Uhr), einzuholen.

Bezirk Saarbriiden. Die Blockade der Röhnschen Druckerei in St. Johann ist aufgehoben. — Bei Konditionsanerbietungen in unserm Bezirke wolle man sich Bezahlung nach dem neuen Tarife ver-

sichern und Erkundigung beim Saarbriidener Verwalter einziehen, andernfalls statutarisch verfahren wird.

Pforzheim. Bei Konditionsanerbietungen von hier wolle man sich zuerst mit dem Vertrauensmann H. Ruf, Schulberg 17, Hinterhaus, ins Einvernehmen setzen, selbst wenn das tarifmäßige Minimum versprochen wurde.

Zur **Annahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In **Hamburg** = Altona 1. der Seher Adolf Wendorf, geb. in Raugard 1866, ausgel. daselbst 1885; 2. der Drucker Alois Paelin, geb. in Einsiedeln (Schweiz) 1851, ausgelernt daselbst 1869; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Gustav Günsch, geb. in Hamburg 1864, ausgelernt daselbst 1883; war schon Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, Venusberg 17, III.

In **Leipzig** der Seher Hermann Frank, geb. in Gollnow 1860, ausgelernt in Berlin 1879; war noch nicht Mitglied. — Nitschke, Karolinenstraße 27.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Um Einsendung der Duitungsbücher der Seher Hermann Rudolph aus Kotmarzdorf, Adolf Stempel aus Schleswig, Herrn. Käteboom aus Hannover, Paul Henschel aus Berlin und W. Feldmann aus Neuenhaus ersucht der Hauptassessor.

Saarbrücken. Die hiesige Pahlstelle ist wieder eröffnet; dieselbe hat keinen Aufenthaltstag, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Nichtbeachtung zieht Abnahme der Legitimation nach sich.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direct unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 18 Silben 18 Pf.) an die Expedition einzusenden. Beilagen sind ausgeschlossen. Offertenmittlung findet nicht statt.

Konditions-Angebote.

Ein tüchtiger **Schwigerdegen**, mit Marinonischer Schnellpresse und Bostonpresse durchaus vertraut, wird sofort gesucht. Offerten an W. Kühne, Vorbrücke-Cölln (Ob).

Konditions-Gesuche.

Zwei tüchtige **Seher** suchen sofort oder später dauernde Stelle. Werte Offerten an L. Cohnen, Aachen, Johannerstraße 4.

Ein tüchtiger **Accidenzseher**, in den neuesten Satzarten bewandert, sucht sofort Stelle. Werte Offerten an L. Cohnen, Aachen, Johannerstr. 4, erbeten.

Ein junger **Seher** (L.) mit guten Zeugnissen, mit allen Satzarten vertraut, sucht zum sof. Antritte dauernde Kondition. Werte Offerten sub Setzer Nr. 30 postl. Minden i. W. erbeten.

Routinierter Maschinenmeister gesekten Alters, der in den letzten Jahren in einer renom. Druckerei, in welcher neben gutem Verdruce besonders in feinstem Illustrations- und Buntdrucke gearbeitet wird, als erste Kraft fungierte, sucht ähnliche Stellung. Werte Off. unter Y. Z. 2 postl. Magdeburg.

Ein mit guten Zeugnissen versehenen tüchtiger, militärfreier **Werk- und Accidenzseher**, der auch an der Maschine zu arbeiten versteht, sucht dauernde Kondition. Werte Offerten beliebe man an D. Wenzel in Leutzsch bei Leipzig zu senden.

Anzeigen.

Zum 1. Januar 1887 ist eine in Norddeutschland gelegene, gutgehende

Buchdruckerei

einzig in der Orte mit Amtsgericht, gr. Blatte, vielen Annoncen und Accidenzen, für 5500 Mk. bei mäßiger Anzahlung verkäuflich. Off. erb. sub Ho. 7429 an Saafenstein & Vogler, Hamburg. [425

Wormser Cylindertretmaschine

Eine kurze Zeit in Gebrauch gewesene 45:65 cm Saagröße, ist wegen Anschaffung einer größern Maschine zu verkaufen. Offerten unter B. S. 431 besorgt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen e. Buchdruckerei an einem Bezirks-
 Amtsitz in Bayern (70 Gemeinden m. 450 Ort-
 schaften), erst etabliert, für 2000 Mk bei e. Anzahl-
 von 1000—1500 Mk., event. wird ein Schweizerdegen
 gesucht, d. geg. Kaution das Gesch. a. eig. Rechnung
 betr. Off. sub A. B. an M. Poeschl, Regensburg. [461]

Eine seit läng. als 30 J. betr. Buchdruckerei m. 2
 gut. eis. Pressen, ca. 70 Jtr. Material, größtent.
 neuen u. gut. Schrift-, Messinglin., Kästen zc. ist weg.
 Alter u. Kräftlich. d. Bes. bill. zu verkaufen. Off.
 unter B. 469 durch die Exped. d. Bl.

Doppelm. 60:90 (Sigt), gut erh., zu verkaufen
 Buchdr. Ed. Krause, Berlin W. 8.

Wein-Blanketten

einige Restpartien, einfacher und reicher Dessins, sehr
 billig abzugeben. [442]
 C. Naumanns Druckerei, Frankfurt a. M.

Wegen Eintrittes des bisherigen Stellen-Inhabers
 zum Militär suche ich zum möglichst baldigen An-
 tritt einen

tüchtigen Maschinenmeister

der auch mit dem Deutzer Gasmotor vollkommen
 vertraut sein muß. Gehaltsansprüche sind anzugeben.
 Arthur Goehring, Döschersleben. [453]

Ein Schweizerdegen

gesund, flott im Zeitungssatz und mit der Johannisb.
 Masch. und dem Deutzer (lieg.) Motor vertraut, kann
 vom 1. November ab in einer Stadt Thüringens
 angenehme und dauernde Kondition erhalten. Bezahl.
 nach dem neuen Tarif. Offerten mit Angabe des
 Alters unter D. H. 472 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

ein tüchtiger Schriftsetzer, mit der Apparatemaschine
 gut vertraut, ledig, zum 1. November. Veltre Herren
 bevorzugt. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr.
 an den Neuf. Anzeiger, Neustadt (Oberschl.) erb.

Wir suchen einen tüchtigen

Schriftsetzer

der im Höfcheln und Fertigmachen geübt sein
 muß und die Fähigkeit besitzt, einer kleinen Schrift-
 setzerei vorzustehen. Zeugnisse und Gehaltsansprüche
 unter Chiffre A. F. 475 durch die Exped. d. Bl.

Junger tüchtiger Setzer, gewandter, stilistisch guter
 Berichterfasser, im Korrekturenlesen bewandert
 und in redaktionellen Arbeiten nicht unerfahren, sucht
 möglichst bald Stellung. Werte Off. sub O. O. 100
 postl. Magdeburg (Bahnhofamt) erbeten. [462]

Suche als Setzer sofort oder später Kondition. Werte
 Offerten erbeten an
 Otto Müller, Wiehe (Thür.). [466]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

mit Maschinen und der Stereotypie vertraut, sucht
 zum 1. Novbr. eine Stelle als Faktor (in e. kleinern
 Stadt). Off. unter A. C. Stettin bef. d. Exped. d. Bl.

Ein tücht. Maschinenmeister, bew. im Illustr., Wert-
 u. Accidenzdruck, sucht Stelle bis 8. Novbr., am
 liebsten als Drucker e. kl. Illustr. Zeitschr. Werte Off.
 unter J. H. 467 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger, durchaus zuverlässiger, im Korrek-
 turenlesen bewandert Schriftsetzer sucht anfangs
 November oder später Kondition. Werte Offerten
 erbeten an die Exped. d. Bl. unter K. C. 456.

Ein tüchtiger Setzer

24 J. alt, welcher mit dem Französl., englischen, italien.
 und spanischen Satz vertraut sowie auch im Tabellens-
 satz tüchtig ist, sucht dauernde Kondition. Werte
 Offerten an H. C. Abt, Grünstadt (Pfalz). [474]

Schöne Vorlagen für Accidenzsatz u. Accidenzdruck

in reichster Auswahl und einfacher wie reichster Aus-
 stattung unter Anwendung der neuesten Erzeugnisse der
 Schriftsetzerei bringt das seit dem Jahre 1864 erscheinende

Archiv für Buchdruckerkunst

Alle renommierten Gessereien liefern ihre Novitäten zur
 Anwendung und legen ihre Proben bei. Die renommiertesten
 Druckereien geben häufig ihre besten Arbeiten als Muster-
 blätter zu dem Archiv. Probehefte durch Jede Buchhandlung
 oder direkt. Abonnement beliebig. Monatsheft 1 Mark.
 Katalog meiner Graph. Lehrbücher gratis und franko.

BEIT & PHILIPPI
 HAMBURG & STASSFURT
 Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN
 Firnissen,
 „HAMMONIA“ WALZENMASSE.

Niederlage in Leipzig bei F. Cavael, Thalstrasse 15.

Wilhelm Woellmers
 Schriftgiesserei in Berlin
 Friedrichstrasse 226.
 Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
 bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-
 sowie den modernsten und geschmackvollsten
 Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser
 (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Original-Boston-Pressen
 anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien
 in fünf Größen.

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark	70	105	140	180	285

 werden druckfertig geliefert. — Sämt-
 liche Nummern stets vorrätig. — Kou-
 lante Konditionen.
J. M. Huck & Co.
 Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
 Offenbach a. M. und Breslau.

Messinglinienfabrik
 C. Klobberg, Leipzig.
 Messing-Gecken, Tabellenlinien,
 Messing-Kreise u. Ovale.
 Exakte Arbeit. Billige Preise.

C. RÜGER
 Messinglinienfabrik mit Dampftrieb
 Leipzig.

Ein junger tüchtiger Schriftsetzer

mit allen vorkommenden Arbeiten gründlich vertraut,
 namentlich tüchtiger Insetzsetzer, sucht baldige
 Stellung. Offerten unter A. J. 468 beliebe man in
 der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Den Herren Buchdruckereibesitzern halte
 ich meine neu eingerichtete

Fachtschlerei

bei Bedarf angelegentlich empfohlen.
 Sämtliche Kästen und Regale werden solid
 und dauerhaft gebaut. Nur gutes ausge-
 trocknetes Holz wird zu allen Utensilien
 verwandt.

Leipzig-Entritzsch.

Oskar Kindermann

Maschinen- und Utensiliengeschäft für Buch- und
 Steindruckerei.

Reichhaltiges Lager neuer Tiegeldruck-
 pressen, Papierschnidemaschinen, Glätt- u.
 Packpressen etc. **Kompl. Buchdruckerei-
 einrichtungen** werden in kürzester Frist
 geliefert.

Maschinenmeister Johannes Siegel gib Nachricht
 Deinem Bruder. [471]

Man bittet höflich die Adresse des Schriftsetzers
Emil Viktor Böttcher aus Halle
 welcher bis Anfang September hier aufhältlich ge-
 wesen, an **Edwin Höppler**, Leipzig, Moschels-
 straße 10, IV., gelangen zu lassen und wird Rück-
 vergütung des Portos zugesichert. [473]

An sämtliche Buchdruckerhilfen Leipzigs!

Freitag den 22. Oktober abends 8 Uhr im Par-
 terre-saale des Kristallpalastes

Allgemeine Buchdrucker-versammlung.

Tagesordnung: 1. Situationsbericht; 2. Wahl
 der Gehilfenmitglieder zum Schiedsgericht.

Zu Anbetracht der wichtigen Tagesordnung steht
 einem alleseitigen und pünktlichen Erscheinen entgegen
 Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.
 F. B. Reuß, Vor.

Berlin. Allgemeine Schriftsetzer-versammlung
 am Montag den 25. d. M. abends 8^{1/2} Uhr in den
 Arminhallen, Kommandantenstraße 20. — Tages-
 ordnung: 1. Die Angelegenheit in der Gursch'schen
 Offizin; 2. Allgemeines. L.-M.-Kommission. [476]

Bei Konditionsangeboten, gleichviel
 woher dieselben kommen, wolle man
 sich stets an die betreffenden Vereinsbeamten be-
 hufs Auskunftserteilung wenden.